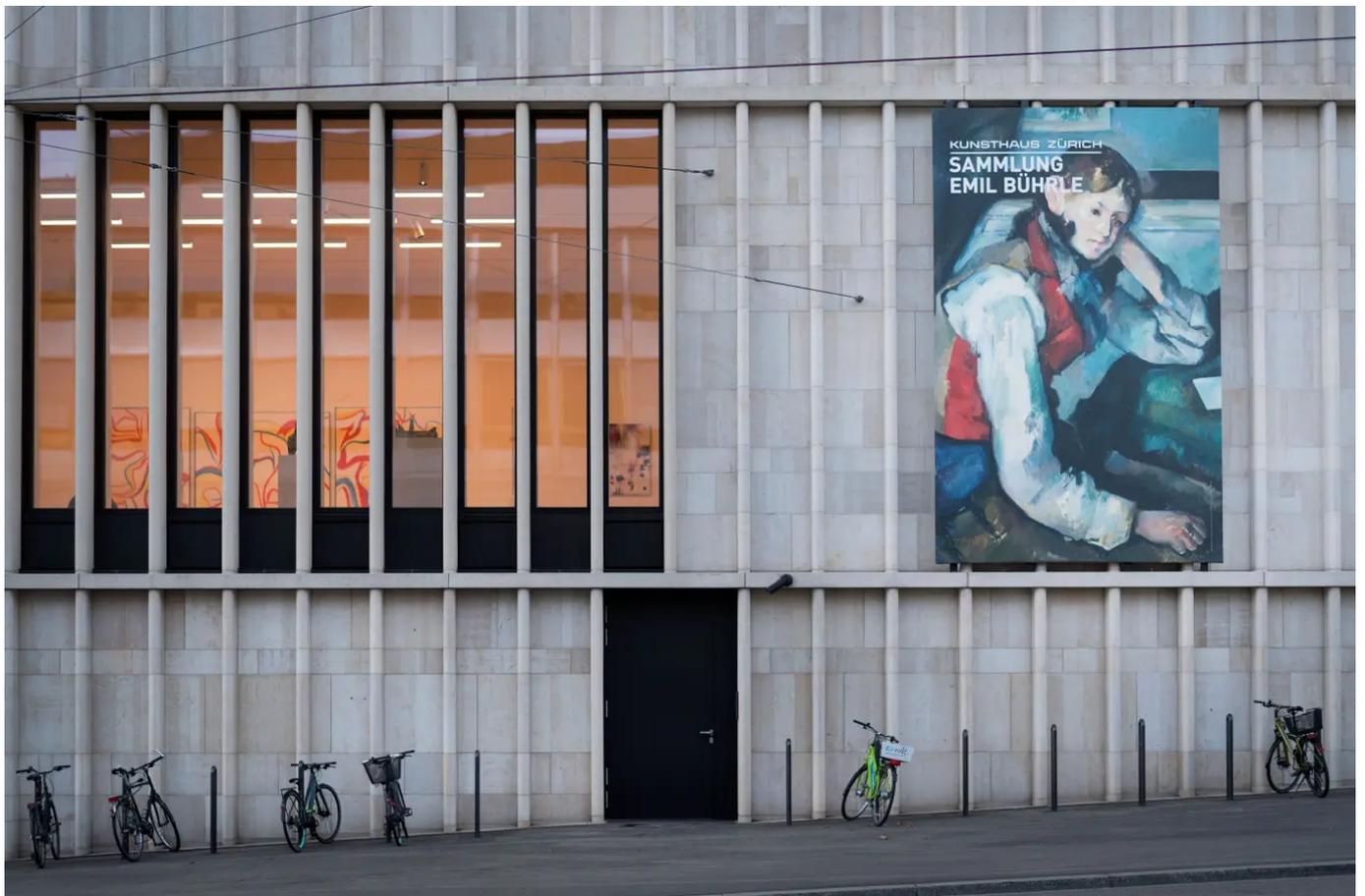


Sammlung Bührle: Der Historiker Raphael Gross soll die Provenienzforschung der Stiftung prüfen

Die Herkunft der Werke aus der Sammlung Bührle soll von unabhängigen Experten evaluiert werden. Nun wird bekannt, wer das Projekt leitet.

Thomas Ribi

02.03.2023, 12.00 Uhr



Christoph Ruckstuhl / NZZ

Seit die Sammlung Bührle im Kunsthaus Zürich zu sehen ist, reisst die Kritik nicht ab, bei einzelnen Werken könnten Restitutionsansprüche bestehen: Eine unabhängige Prüfung soll nun Transparenz schaffen.

rib. · Im vergangenen Herbst hatten die Stadt Zürich und das Kunsthaus beschlossen, die Provenienzforschung der Stiftung Bührle, die seit anderthalb Jahren im Kunsthaus Zürich ausgestellt ist, von unabhängigen Fachleuten überprüfen zu lassen. Nun wird bekannt, wer diese Arbeiten leiten soll. Der aus Fachleuten und Interessenvertretern bestehende runde Tisch, der im September 2022 eingesetzt worden ist, schlägt Raphael Gross als unabhängigen Experten vor.

Der Schweizer Historiker, der seit 2017 Präsident des Deutschen Historischen Museums Berlin ist, hat sich schon mehrfach mit Fragen der Restitution von Kunstwerken beschäftigt, die in der NS-Zeit



Raphael Gross ist seit 2017 Präsident des Deutschen Historischen Museums Berlin.

Julia Zimmermann

jüdischen Sammlern abgekauft worden waren. Gross war fast zehn Jahre lang Direktor des Jüdischen Museums Frankfurt am Main und ist Mitglied der deutschen Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut. Das Gremium wurde 2003 als Beratungs- und Vermittlungsinstanz für Fälle eingesetzt, in denen Nachkommen Ansprüche auf Kunstwerke geltend machen, die jüdische Besitzer unter Druck verkauft hatten. Dies zum Teil weit unter dem Wert der Stücke.

Kritik ausräumen

Dass Raphael Gross die Arbeit übernehmen soll, ist eine Empfehlung des runden Tisches. Eine Kompetenz, einen Fachmann einzusetzen, hat dieser nicht. Das Mandat muss formell von der Stadt Zürich und dem Kunsthaus erteilt werden. Das soll in den nächsten Tagen geschehen.

Mit der Eröffnung des Kunsthaus-Neubaus und der Sammlung Bührle im Herbst 2021 war die Debatte um die Herkunft der Werke der Sammlung, die der Waffenfabrikant Emil Georg Bührle aufgebaut hatte, wieder aufgeflammt. Bedeutende Teile des Bestands hatte er kurz vor Beginn und während des Zweiten Weltkriegs gekauft, zum Teil von Sammlern, die vom NS-Regime verfolgt wurden. Nach dem Krieg hatte er einzelne Werke nach Gerichtsverfahren wieder an die Besitzer

zurückgegeben und sie ein zweites Mal gekauft. Bei einzelnen Werken besteht trotzdem nach wie vor der Verdacht, dass Restitutionsansprüche bestehen.

Die Stiftung Bührle hatte die Herkunft der Bestände selbst aufgearbeitet und dokumentiert. In der Debatte wurde der Ruf nach einer Überprüfung dieser Arbeit durch unabhängige Fachleute immer lauter – zumal Historiker der Stiftung vorwarfen, Dokumente zurückgehalten zu haben, die Aufschluss über die Herkunft einzelner Bilder geben könnten. Mit der Aufarbeitung der Provenienzforschung durch unabhängige Fachleute soll der Verdacht der Befangenheit zerstreut werden. Dazu soll sichergestellt werden, dass die Abklärungen den geltenden internationalen Standards entsprechen.

Ein offener Prozess

Die Aufgaben der unabhängigen Evaluation sind in einem Mandat geregelt, das vom runden Tisch festgelegt wurde. Es besteht zum einen darin, die bestehende Forschung daraufhin zu prüfen, ob sie methodisch korrekt und im Einklang mit den internationalen Richtlinien durchgeführt wurde. Raphael Gross soll auch Empfehlungen darüber abgeben, wie allfällige Lücken oder Versäumnisse behoben werden. Und schliesslich soll er mit Blick auf die Zukunft Empfehlungen zum Verfahren geben. Die Evaluation soll die Transparenz schaffen, die ein öffentliches Museum über ihre Bestände bieten muss.

Raphael Gross ist bewandert in den Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Sammlung Bührle stellen. Er ist international bestens vernetzt und versteht sich als Vermittler, dem es darum geht, auf der Grundlage

der Washingtoner Erklärung von 1998 gerechte, faire und für alle Seiten befriedigende Lösungen zu finden. Das Kunsthaus und die Stiftung Bührle haben sich im Leihvertrag bereit erklärt, die Grundsätze des Washingtoner Abkommens als verbindlich zu akzeptieren.

Die Ergebnisse der Überprüfung sollen im Frühling 2024 vorliegen. Allerdings beginnt mit der Einsetzung von Raphael Gross ein offener Prozess. Ann Demeester, die Direktorin des Zürcher Kunsthauses, hat bei ihrem Amtsantritt im Herbst vergangenen Jahres betont, für ein Museum sei es eine Daueraufgabe, die eigene Geschichte und die Geschichte seiner Objekte aufzuarbeiten. Die Sammlung Bührle sei ein Teil der Geschichte der Stadt Zürich und der Schweiz, der man sich heute stellen müsse.

Passend zum Artikel



INTERVIEW

Streit um Bührle-Sammlung: «Die Verantwortlichen in Zürich haben den historischen Kontext unterschätzt»

03.12.2021



INTERVIEW

«Der Begriff der Nation kann sehr Verschiedenes meinen»

27.04.2017



Mehr von Thomas Ribi (rib)

Weitere Artikel >